

Msgr. Hermann Wütschner †

Johannes Merz

Im Alter von 75 Jahren starb am 12. November 2003 Monsignore Hermann Wütschner, der langjährige Leiter der Würzburger Diözesanbibliothek. In der vergleichsweise kurzen Geschichte dieser 1943 gegründeten Einrichtung hatte Wütschners Wirken eine entscheidende Bedeutung: Ihm ist es maßgeblich zu verdanken, dass die zeitweise nur noch auf dem Papier bestehende „Bibliotheca Curiae Herbipolensis“, wie er sie am liebsten nannte, mit Leben erfüllt wurde und ihre Existenz heute als gesichert erscheinen darf.

Eigentlich war Hermann Wütschner ein anderer Weg vorgezeichnet: Am 21.4.1928 in Würzburg geboren, wurde er hier 1952 zum Priester geweiht. Nach Kaplansjahren in Baunach, Würzburg (Juliusspital), Randersacker und Versbach wurde er 1956 Religionslehrer an der Berufsschule in Ochsenfurt. Ab 1960 erwarb er sich als Domvikar und Sekretär des Generalvikars umfassende Kenntnisse in der Verwaltungsarbeit des Bischöflichen Ordinariats. Als er 1965 als Religionslehrer am Würzburger Schönborngymnasium wieder hauptamtlich in den Schuldienst wechselte, blieb er der Bistumszentrale durch seine Bestellung zum Prosynodalrichter (später Diözesanrichter) verbunden. In diese Zeit fällt auch sein Engagement als Geistlicher Beirat des Katholischen Kaufmännischen Vereins Constantia (seit 1970). Außerdem konnte er seiner Liebe zur Stadt Rom als Begleiter zahlreicher Klassen- und Studienfahrten nachgeben. Mit dieser Liebe zur Heiligen Stadt verbunden war auch seine Leidenschaft als Briefmarkensammler. Mit seinen Spezialsammlungen zu den Themen „Vatikan“ und „Kirchenstaat“, die er seit 1954 aufbaute, erzielte er höchste Auszeichnungen auf internationalen Ausstellungen.

Eine sich stetig verschlimmernde Diabetes-Erkrankung zwang Wütschner, schon 1974 zum Studiendirektor ernannt, 1982 zum Ausscheiden aus dem Schuldienst. Diese Gelegenheit nutzte der damalige Würzburger Generalvikar Dr. Anton Schlembach, der sich die Sorge um die seit vielen Jahren verwaiste Diözesanbibliothek zu Eigen gemacht hatte. Im Zweiten Weltkrieg zur besseren Versorgung mit theologischer Fachliteratur gegründet, dann beim Bombenangriff auf Würzburg 1945 sogleich teilweise wieder vernichtet, waren in der Diözesanbibliothek bis in die fünfziger Jahre die erhaltenen Altbestände mit bedeutenden Legaten von Würzburger Klerikern zu einem beachtlichen Buchbestand zusammengewachsen, der hauptsächlich von Pfarrer Alfons Schott (1949–1961), dann von den Diözesanarchivaren



mitbetreut wurde und schließlich im ehemaligen Marstall des Ordinariats ein kümmerliches Dasein fristete.

Durch die Ernennung von Hermann Wütschner zum Diözesanbibliothekar 1982 sollte ein Signal zur Wiederbelebung der Bibliothek gesetzt werden. Der neue Leiter legte nicht nur selbst Hand an, als die Bücher zunächst einmal von Staub befreit und in eine grobe Ordnung gebracht werden mussten, ihm gelang auch der Umzug in geeignetere Räume im Würzburger Priesterseminar sowie die Schaffung je einer Stelle im mittleren (1985) und gehobenen Dienst (1988). Einen herben Rückschlag bedeutete das Scheitern der zunächst erfolgreichen Verhandlungen mit der staatlichen Bibliotheksverwaltung über Unterstützung beim Aufbau eines Katalogs und Anschluss an den Bayerischen Bibliotheksverbund. In der Folge konzentrierten sich die Arbeiten auf die Bildung und Katalogisierung eines Kernbestandes von Serienwerken und Nachschlageliteratur, angesichts der heterogenen Herkunft der Bücher und des kontinuierlichen Zuwachses durch bedeutende Buchlegate eine Herkulesarbeit. Gleichzeitig führte Wütschner sein philatelistisches Engagement fort, unter anderem als Schriftleiter der Zeitschrift „Gabriel“ (1983–1994), und übernahm viele Jahre die Redaktion des Würzburger Direktoriums. In den neunziger Jahren gerieten Wütschners Arbeiten aufgrund seiner schweren Krankheit immer mehr ins Stocken. 1996 musste er seinen Lebensmittelpunkt ins Pflegeheim St. Maria verlegen, wo er noch bis 2002 als Hausgeistlicher tätig war, gleichzeitig nach Kräften weiter in der Diözesanbibliothek mitwirkte, bis er sich im Frühjahr 2003 von seinen Pflichten entbinden ließ.

Viele haben den messerscharfen Verstand Hermann Wütschners, seine umfassende Bildung, seine geistreiche und von trockenem Humor gezeichnete Art kennen und schätzen gelernt. Von kirchlicher Seite ist er unter anderem durch die päpstliche Ernennung zum Monsignore 1998 ausgezeichnet worden. 1999 übertrug Hermann Wütschner einen Großteil seines Privatvermögens als Zustiftung dem Bischöflichen Stuhl zu Würzburg und bestimmte deren Erträge zum Ausbau der von ihm so geliebten Bibliotheca Curiae Herbipolensis. Auch deshalb wird über seinen erlösenden Tod hinaus sein leidenschaftlicher Einsatz für diese Einrichtung dauerhaft wirksam bleiben, deren 2004 vollendeten Neubau er leider nicht mehr selbst beziehen konnte.